



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Leben Der Ehrwürdigen Dienerin Gottes der Mutter Mariæ Victoria Stiffterin deß Ordens deren Annuntiaten Cœlestinen

Spinola, Fabio Ambrogio

Lintz, 1681

Das Sechste Capitel. Es erheben sich neue Beschwärenussen wider den neuen Orden vnd die seeligste Jungfrau erkläret sich eine Beschützerin desselben.

urn:nbn:de:hbz:466:1-41533

Das Sechste Capitel.

Es erheben sich neue Beschwärmungen wider den neuen Orden und die seligste Jungfrau erkläret sich eine Beschützerin desselben.

Es hat kaum die Hurtigkeit Stephani in ehrsüchtiger und willkürzister Umbfahung des Gebäus des Klosters von anderen Gemüthern die Furcht / daß auß Gelegenheit des Todts der Mutter Maria Magdalena dieses Institut sich zertrennen und zu nichten werden solle / vertriben und vertilget / und es erhebet sich unversehens wider dasselbe ein neuer desto mehr besorglicherer Sturmwind / weilē desselben Fieherer nit gewesen die Anmuthung eines feindseligē oder böshafftigen Herzens / sondern das Verlangen eines grösseren Gutens / und der Eysen des allgemeinen Auf- und Zunehmens. Es geschahē solches nit ohne sonderbarer Vorsichtigkeit Gottes / welche nach Gewonheit durch das Mittel deren Widersprechungen das Geschäft führend nit allein den lebhaftten Glauben / so in dem Herzen der Mutter Maria Victoria gewohnet / offenbar zumachen / sondern auch mit Ausschliessung unterschiedlicher von dem Anfang versuchten Beegen / einigen Zweiffeln / die in denen Töchtern dieses Ordens mit der Zeit hätten mögen herfür wachsen / vorzukommen gesucht: Die Gelegenheit des Ungewitters ware folgende. Stephanus kunte ihme nit einbilden / daß diese kleine Versammlung zu Überkommung einer wolgegründten Observanz oder Geistlichen Zucht zugelingen hätte / wann man nit zu einem Theil diser Mühe die Erfahrung
an

anderer in einen schon auffgewachsenen Orden lang er-
 fahrenen Kloster-Frauen berueffete; nachdeme er dises
 also für recht vnd ersprießlich gehalten/ gerieth er in sei-
 nen alten Gedancken gedachte Versammlung dem Or-
 den deren Carmeliteren Barfüßern bezzufügen / allwo
 ohne Abgang der Anlaithung vnd des Unterrichts/ so er
 für nothwendig gehalten/ selbe darüber noch dises zu be-
 sten würden gehabet haben / daß sie für ihre ordinari
 Reichtvätter Geistlicher Ordens-Persohnen sich möch-
 ten bedienen / deren sie nothwendig beraubet verbleiben
 müßten / wann die Stiftung der Verkündigung ihren
 Fortgang gewihnen solte/ sintemahlen Pater Bernardinus
 nach von ihnen gethaner Profession dise als eine denen
 Patribus der Gesellschaft Iesu in deren Satzungen vn-
 tersagte Sorg wurde verlassen müssen. Disen hatte
 man auch hinbey gesehet / daß / weilen der Carme-
 liter Orden sich von der Königin deren Himmel
 auff eine besondere Weiß zuhangen bekennet/ denen Müt-
 teren der Verkündigung mit nichten vorkommen solle/
 daß gedachte Vereinbarung für eine Abweichung von
 dem ersten Zweck der so sehr verlangten Dienstbarkeit
 gegen der seeligisten Jungfrauen solle gehalten oder auß-
 geraitet werden. Begunte demnach dises Geschäft
 mit Fleiß mit der Mutter Priorin abzuhandlen / dero er
 zu mehrmalen sehr kräftig alle jene Ursachen / von wel-
 chen sie seiner Meinung bezzufallen hätte mögen ge-
 bracht werden / vorgehalten; dergleichen Discurs vnd
 Vortrag betrübeten aber nit wenig die Dienerin G. St-
 tes / kame ihro auch vor/ daß dises nach so grossen über-
 wundenen Beschwärmussen ein Schiffbruch in dem Port
 leyden seye. Sie ergabe sich desthalben nit/ ja von des-
 nen vergangenem vnd mit dem Gunst des Himmels ge-
 schlichten Widerwärtigkeiten vnd Begegnussen nit zu-
 weis

weichen angefrischet gabe sie beherzt vnd frey dise Ant-
wort: Sie könne nit ohne grosser Undanckbarkeit gegen
der Göttlichen Majestät eine andere Regul umbfahen/
oder einer neuen Weiß zuleben nachfolgen / nur gar zu
klar von denen allbereit verflossenen Exempeln überwissen/
daß die Göttliche Hand ihre Gaben gegen disen Orden
freygebig vnd häufig außzutheilen noch ferner folgen
werde/allweilē eben dieselbe mit der Krafft ihrer Allmacht
auffer alles menschlichen Gedunckens denselben anfan-
gend in disen Stand / in welchen er sich befande / geführet
hat. Weilen aber die Dienerin Gottes in selben Sa-
gen in welchen sie sich wegen diser Sach vnterredet / erse-
hen/daß es nit so leicht seye Stephanum von seiner Mats-
nung zubewegen/nahme sie alsobald ihre Zuflucht zu den
Gebett die Göttliche Majestät bittende / sie wolle dero-
selben in diser Trübsal / gleich wie sie selbe in denen ver-
gangenen beschützet hätte/auch beystehen. Es ließe Ih-
me der Herr belieben Victoriam auff selbes mahl nit zu
befreyen sonderen noch mehrers zuüben. Dann/nach-
deme die Ursachen Stephani zu den Gehör deren Gespäs-
sinnen gelanget / haben sie einen grossen Streich gethan
vnd in deren Gemütheren eben selbes Geduncken vnd
Mannung eingedrucker gelassen. Die Mutter Maria
Victoria hat dise Veränderung zimlich geschwind ver-
mercket vnd wahr genohmen / vnd obwohlen sie solches
nit spühren lassen / hat sie doch wohl klar verstanden/
in was für einer grossen Gefahr die Sachen stunden / in-
deme die Bestreitung / so biß auff jene Zeit von aussen
ware / in einen Augenblick einheimisch worden. Es ka-
me auch darzue / daß indeme sie versicheret gewesen / daß
sowohl ein als der andere Theil ainig vnd allein nach der
Glori Gottes strebe / sie / weilen sie sich gering geschäs-
set/

het / bey sich selbst anfangen zu zweiffeln / ob es nit
 rathsam wäre sich den Willen Stephani vnd deren Ge-
 spännen / als die sie vil mehr von Himmel erleichtet zu
 seyn schätzete / zuergeben. Destwegen sie zum öfftern sich
 zu entschliessen vnd deren Guthaten beyzufallen schon
 gestanden : Sie gabe aber disen Gedancken nit so offft
 Platz / daß sie nit allezeit mit innerlicher Hülff sich ge-
 straffet / vnd das angefangene Werck / bey welchen sie un-
 fehlbar den Sig wurde darvon getragen haben / fortzuse-
 hen auffgemundert zu seyn empfannde. Als sie nun in
 dem ersten Schluß bestättiget worden / wendete sie den
 Gedancken dahin / wie sie das Gemüt Stephani / in Ero-
 berung dessen sie zugleich die Gespännen gewinnen wür-
 de / bestreiten möchte. Die anderen / die ihnen das Vor-
 haben / vnd die Meinung Stephani gefallen lieffen / ach-
 teten vor billich ihme durch ein von seiner grösseren Toch-
 ter geschribenes Brieffl zuberichten / was gestalt alle mit
 seinem Urtheil die Sach derē Barfüsserine des Carmeliter
 Ordens betreffend / übereinstimmeten / vnd daß in diesem
 Handl nichts anderes zu überwinden übrig seye / als
 daß man darzue auch die Mutter Priorin bereden möge.
 Difes alles geschah nit ohne sonderbare einer grossen
 Beobachtung würdige Begebnuß ; Dann die in dem
 Stephano zuegesandten Schreiben eines waren in der
 Stimme / waren zertheilet in dem Herzen. Dannenhe-
 ro / da sie sich bey dessen Bollziehung in einem Zimmer /
 in welchen eine Bildnus Mariæ der Jungfrauen gewe-
 sen / befunden / hatten sie ein so gestaltetes innerliches Wi-
 dersprechen / daß jener / die in Nahmen aller das Brieff-
 lein schriben / die Hand gezitteret / gestraffet nemblich von
 dem innern Antrib / der sie anlagete / daß sie ohne Ursach
 die erste so sehr verlangte Regul verlassen wolle. Die
 ans

anderen gedunckete die Stimm der in dem Bild gegenwertigen Jungfrauen zu hören/ als beklagete sie sich ohne Ursach verlassen zu werden. Weilten aber keine der anderen den inneren Stachel zu eröffnen getrauet / wurde das Brieffel Stephano übersendet / welches / an statt daß es treulich / deme es zuegeschicket / überantwortet wurde / denen Händen der Mutter Priorin (welches Gott also geschicket) durch einen vngewöhnlichen Weeg zukommen. Sie hat alsobald nit ohne grosser Empfindlichkeit den Inhalt gelesen/ vnd weilten ihro in einen so vnversehenen vnd gleichsamb verzweiffelten Gebrechen nichts bessers als die Zuflucht zu der Hülff des Himmels eingefallen / verfügete sie sich behend zu der obbenannten Bildnuß vnser Frauen / vnd hebete an mit von Thränen überloffenen Augen vor deroselben ihre Noth zu eröffnen/ vnd nachdeme sie selbe mit grosser Innbrunst der Andacht einmahl dise Uneinigkeiten zuenden gebetten/ gabe sie mit grosser Zuversicht vnd Bertreulichkeit ihrem Gebett durch folgende Wort das Ende. Liebe Frau / ich sage Euch vor gewiß / daß diser euer Orden sich werde zertrennen / wann Ihr disen nit in euern absonderen Schuß annehmet. Machet es dann/ also bitte ich Euch zu Nutzen dieses Instituts. Die liebreiche Mutter liesse Ihro das Bitten ihrer Dienerin gefallen / dero sie auch / sie destomehrer zustärcken/ mit deutlichen/ vnd außführlichen Worten geantwortet: Victoria was fürchtest oder klagest du? Dieses Kloster ist mein / Ich bin die jene die es auffgerichtet / vnd ich will dessen Sorg tragen: zweiffle nit / es wird alles wohl ablauffen. Und sie zutrösten

sten folgend sagte sie dero selben/ daß sie eine Mutter einer jeden Kloster-Frauen / vnd absonderliche Beschützerin des Ordens seyn wolle/auff daß in selben mit aller Vollkommenheit ihr Sohn geehret werde. Dise so seltsame vnd vngewöhnliche Gnad hatterete auß das Herz der Dienerin Gottes / die dann die vergangene Trübsallen lobend vnd benedeyend / daß sie eine so süsse Frucht ihres getragen hätten / bey ihr selbst fest gestellet nach aller ihrer Möglichkeit in dem angefangenen Werck fortzusetzen / vnd nahm sie von selben Augenblick den Anfang auff besondere weiß durch alle Zeit/die sie gelebet/gedachte Bildnuß zu verehren / welche zu Neapol auß Anordnung Stephani zu Dienst des Klosters gemahlen/die seligste Jungfrau vor dem Kind Jesu/so in Stöhlung als schlaffete es zusehen / knyender mit dem heiligen Joseph auff einer Seiten vnd dem heiligen Vorlauffer auff der anderen vorstellet ; Und wurde die Andacht zu disen Bild nit allein anderen Kloster-Frauen sobald als sie von einer so ansehlichen Gnad Wissenschaft empfangen/welches sechs oder sibem Jahr vor dem Todt der Mutter Maria Victoria geschehen / mitgetheilet / massen ein jede von selber Zeit selbes täglich zubesuchen mit vnglaublichen Nutzen wegen viler Geistlichen Wolthaten/die die Königin deren Himmeln vnter sie außgetheilet/nit vnterlassen ; Sondern sie hat sich auch vnder die Weltliche / vnder die vornehmste Frauen / vnd Klöster dieses Ordens/ so in Franckreich vnd anderer Orthen gelegen seyn / außgebratttet / vnd ist nit leicht zuerzöhlet die Menge deren Gnaden vnd Wunderwercken / welche die seligste Jungfrau / als man dero Bildnussen / so in der Copy selben zugeschicket worden / entgegen gangen vnd mit grossen Ehren eingehollet / gewürcket habe.

Die

Die seeligste Mutter ware mit minderer schnell in Vollziehung ihres Worts als sie freygebig in Gebung desselben gewesen/sintemalen kaum jene Frist der Zeit / so in Bettung der Vesper angewendet worden/ vergangen/ da schon die Gespäninen sich dessen / was sie geschriben/ gereuende den H Erren gebetten / Er wolle nit zuelassen/ daß jene wenige Zeillen etwas seinen Willen widriges/ vnd dem allbereit angefangenen Orden nachtheiliges würcken möchten. Stephanus aber/der dazumalen bey dem Gebäu sich eingefunden/ empfande in einem Augenblick sich inderlich beredet zu werden auff ein neues bey der Mutter Priorin nit mehr anzuhalten/ daß sie sich vmb die Regul deren Barsüßer Carmelitern annehmen wolle: Ja er empfande in sich selbstem wegen des gemachten Versuechs eine so gestalte New/ daß/ ohne daß er gewußt was bey denen Kloster-Frauen vorbeygangen/ er sich alsobald zu der Binden des Klosters verfüget vnd von der Dienerin G Ottes wegen des Verdruß / den er jhro in diser Begebenheit verursachet / mit vilen Thränen Bezeichnung begehret. So gabe er jhro auch das Wort sich nit einer einigen Sach hinsüro/ mit völliger Uebergebung seiner in den vorhero nit erkanten jetzt aber vernohmenen Willen G Ottes / darwider zu vntersangen. Uber dise Begebenheit entsetzte sich die Mutter Priorin, vnd sagte mit grosser Andacht / nachdeme sie die von der rechten des Allerhöchsten gemachte Vrränderung erkennet / der allerheiligsten Jungfrauen vmb eine so grosse Wolthat schuldigsten Danck/ vnd hielt dessen von disen Tag an/ an welchen alles geschehen / das ist den 16. Brachmonat des 1605. Jahrs den dazumahl achten Tag des zarten Fronleichnambs Christi / jederzeit eine lebhaftte Gedächtnus. Nach disen hat sie alsobald Patri Bernardino

Zannoni von allem dem was mit Stephano vorbege-
 gangen Bericht erstattet / vnd selben gebetten / er wolle
 von denen Gespäninen vernehmen / was Sinns sie wä-
 ren / vnd ob sie in dem ersten Verueff zu verharren ihnen
 vorgehomen hätten. An dem folgenden Tag verfüge-
 te sich Pater Bernardinus zu den Kloster / fande selbe nit
 allein ruhig / sondern auch getröstet / vnd gänzlich ent-
 schlossen die einmahl angenohmene Weis̄ zuleben nit zu-
 verlassen / die über dises sich auch schuldig bey der Mutter
 Priorin wegen jenes / so sie mit selber Schrift verursacht
 hatten / angeben wollen / nit ohne grosse Freude der from-
 men Dienerin des H. Ern / die nach vertribenen Gewilck
 der vorbegegangenen Betrübnußen die schöne Haittere
 einer gänzligen vnd auffrichtigen Minigkeit zugenieffen
 begunte.

Das Sibende Capitel.

Die Mutter Maria Victoria macht mit denen
 Gespäninen die Profession vnd wird dem Novitat
 ein Anfang gegeben.

Nachdeme sich endlichen der Sturm Wind ge-
 leget / folgeten alle in der Schoß eines herzli-
 chen Fridens zuleben / jenen Tag nach vollge-
 zogenen Probier. Jahr / an welchen sie mit dem
 Dpffer ihrer selbst in der öffentlichen Profession dem
 neuen Orden die nothwendige Befestigung geben wur-
 den / erwartende ; Aber sihe man müste / weiß nit omb
 was für eines Anstoß willen / so sich in Berfertigung des
 Testaments der Mutter Priorin darzwischen geleet /
 das